

Erratum to Modeling and simulation of saline extractive distillation columns for the production of absolute ethanol Comput. Chem. Eng. 27 (2003) 527-549

'das nicht nur auf ökonomische harmonisierung, sondern darüber hinaus auch auf eine weitergehende politische vereinigung abzielende europäische projekt hat in den zurückliegenden jahren enorme fortschritte gemacht, auch wenn es - nach den gescheiterten verfassungsreferenden in frankreich und den niederlanden - derzeit ins stocken geraten zu sein scheint. zu den fragen, die der prozess der fortschreitenden wirtschaftlichen und politischen vereinigung europas aufwirft, gehört insbesondere auch die nach der sozialen integration: wie weit ist die soziale integration gediehen, und wird am ende dieses prozesses möglicherweise eine einheitliche europäische gesellschaft stehen, in der die heutigen nationalen gesellschaften aufgehen werden? soziale integration bedeutet zweifellos mehr als konvergenz und angleichung von lebensverhältnissen und strukturen, sondern impliziert wachsende gegenseitige beziehungen, verflechtungen, solidarität und bindungen. so gesehen kann auf der individuellen ebene auch die subjektive identifikation der einzelnen bürger und ihr gefühl der zugehörigkeit zu und der verbundenheit mit europa als maßstab für den grad der europäischen integration betrachtet werden. vor diesem hintergrund untersucht der nachfolgende beitrag, ob und in welchem ausmaß sich die bürger in den mitgliedsländern subjektiv mit europa identifizieren und als europäer betrachten. wie verhält sich das gefühl der zugehörigkeit zu europa zur identifikation mit der eigenen nation oder auch subnationalen ebenen, und ist diesbezüglich ein wandel zu beobachten? wie unterscheiden sich die bevölkerungen der mitgliedstaaten hinsichtlich der identifikation mit europa und von welchen faktoren hängt eine mehr oder weniger ausgeprägte verbundenheit mit europa ab?'

1. Einleitung

Bereits seit den 1980er Jahren problematisieren sozialwissenschaftliche Geschlechter-forscherinnen und Gleichstellungspolitikern Teilzeitarbeit als hoch ambivalente Strategie für Frauen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Kritisiert werden mangelnde Existenzsicherung, fehlendes Prestige und die geschlechterhierarchisierende vertikale und horizontale Arbeitsmarktsegregation (Jurczyk/ Kudera 1991; Kurz-Scherf 1993, 1995; Floßmann/Hauder 1998; Altendorfer 1999; Tálos 1999). In wohlfahrtsstaatlichen Arbeiten wird kritisch hervorgehoben, dass Ideologie und Praxis von Teilzeitarbeit, die als „Zuverdienst“ von Ehefrauen und Müttern zum männlichen Familieneinkommen konstruiert werden, das *male-breadwinner*-Modell (Sainsbury 1999) selbst dann noch stützen, wenn dieses angesichts hoher struktureller Erwerbslosigkeit und der Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse bereits erodiert ist. Als frauenpolitisch intendiertes Instrument wird

schließlich Teilzeitarbeit als verkürzte „Bedürfnisinterpretation“ (Fraser 1994) identifiziert: Die Arbeitszeitreduktion von Frauen wird als Vereinbarung von Familie und Beruf, nicht aber von Familie und Karriere gedacht und realisiert.

Aus der Sicht von PolitikerInnen, Führungskräften und SozialwissenschaftlerInnen verlangen hochqualifizierte Funktionen und leitende Positionen, d.h. Arbeitsplätze, die mit Macht, Geld und gesellschaftlichem Ansehen ausgestattet sind, ungeteilten Einsatz, Anwesenheit und Loyalität. Leitbilder von Führung enthalten die Prämisse der „Rund-um-die-Uhr-Verfügbarkeit“ im Sinne eines weit über die Normalarbeitszeit hinausgehenden zeitlichen Engagements (Burla et al. 1994; Kieser et al. 1995).

Demgegenüber gibt es aber empirische Evidenzen dafür, dass Leitungsfunktionen im Rahmen verkürzter Arbeitszeit wahrgenommen werden können. Ein Beispiel sind öffentlich Bedienstete, die in Österreich zur Ausübung eines politischen Demgegenüber gibt es aber empirische Evidenzen dafür, dass